

**pünktlich auszuführen, besonders Seidenhüten jede Façon, die gewünscht wird, zu geben.**  
 Einer pünktlichen Bedienung bemüht sich aufs Neue

**Gotthilf Sigel**  
 beim Bahnhof.

Göppingen.

**Wechsel und Gelder nach Amerika**

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wie durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, woraus wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.



Schöne Milchschweine sind zu haben Samstag den 30. September bei W. Obermüller.

**Verschiedenes.**

Constantinopel, 11. Sept. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. brach in einem in der Nähe des Polizeiministeriums befindlichen Kaffeehaus Feuer aus und legte in 19 Stunden 12 Stadtviertel in Asche. Annähernd sollen 7 bis 8000 Häuser verbrannt seyn; es sind ferner 14 Moscheen, 3 große Khanen, 7 Bäder, 2 kaiserliche Paläste (in einem derselben waren die Gefandten aus Kofand untergebracht), dann gegen 20 ansehnliche große Konaks, sowie der Winterpalast des persischen Gefandten und des Großherrn von Mekka, Abdullah-Pascha u. s. w. zerstört worden. Es sollen bei 40 Menschen ums Leben gekommen seyn. So viel ist gewiß, daß zahlreiche Verwundungen vorgekommen sind; auch verbrannte mancher arabische Wollhuhngst in den Stallungen. Der Großherr erschien sogleich auf der Brandstätte, und hielt sich einige Stunden daselbst auf. Der Großvezir und die übrigen Minister blieben bis nach Tagesanbruch daselbst, commandirten alle durch einander, und vermehrten die Verwirrung. Die Garnison war ausgerückt, soll aber nicht besondere Lust zum Löschten und Häusereinreißen gezeigt haben. Es wird angenommen, daß das Feuer gelegt war: eine alt hergebrachte Sitte im Orient seine Unzufriedenheit kund zu geben. Auffallend war es, daß als das Feuer gegen das Marmorameer sich hinzog, kein Meerwasser zum Löschen angewendet wurde. Ein besonderes Vorurtheil scheint dses zu verbieten; das süße Wasser, welches durch Wasserleitungen aus großen Entfernungen nach Stambul geleitet wird, genügt nicht, um die zahlreichen Feuersprigen in Thätigkeit zu erhalten. Sämmtliche Telegraphendrähte der Central-Station Stambul sind durch das Feuer vernichtet worden. (N. Z.)  
 New York, 28. Aug. Eisenbahn-Unfälle der schrecklichsten Art sind seit einigen Wochen an der Tagesordnung. Es scheint in die Condukteure und

Locomotivführer eine wahre Nothdurft geworden zu seyn und die epidemische Ansteckung nicht bloß unbewußt und unwillkürlich zu wirken. Seit 14 Tagen ist nicht einer vergangen, an welchem nicht durch Zusammenstoßen verschiedener Züge, durch falsche Stellung von Weichen, durch den Einsturz von Brücken u. eine Anzahl Menschen auf Eisenbahnen getödtet oder auf qualvolle Weise verkrüppelt worden wäre. Dazu kommt nun als weitere Schrecken noch der Untergang des vor San Francisco nach Oregon bestimmten Dampfschiffs „Brether Jonathan“ mit 150 Menschen. [Weiter-Blg.]

**Ruggiero der Goldmacher.**

Historische Episode von Georg Hill.  
 (Fortsetzung.)

„Sämmtliche Geräthschaften werden durch Se. Majestät höchst eigenhändig controllirt und mir geliefert, damit jeder Ansdiehl von Täuschung verzwünge,“ sagte Ruggiero. „Ich habe ferner selbst um Anwesenheit Sachverständiger ersucht. Die Herren sind bereits zugegen.“

Der Herr von Kamde trat ein. „Nun, Herr Maître de la Garderobe,“ sagte Wartenberg, „kommen Seine Majestät?“ „Der König wird sogleich hier seyn,“ entgegnete Kamde, „er bringt die Geräthe und Gesellschaft mit.“ „Gesellschaft?“ „Ja. Es wird den Herrschaften nicht uninteressant seyn zu erfahren, daß Se. königliche Hoheit der Herr Kronprinz den Wunsch geäußert haben, dem Experimente beizuwohnen.“ Die drei Grafen fuhren zusammen. Der Kronprinz war ihr Dämon. Sie fürchteten ihn. Weshalb wollte er kommen? es war kein Interesse für die Sache, es war Mißtrauen.

Fast unmittelbar nach Kamde erschienen zwei Lakaien, welche einen Tragekorb herbeischleppten. In demselben Befanden sich alle zu chemischen Arbeiten notwendige Requisiten. Einige Retorten, Schmelztiegel, Helme und Recipienten, ein kleiner Blasbalg sowie verschiedene

Formen. Hinter ihnen kam der König in Begleitung eines jungen, militärisch gekleideten Mannes. Dieser junge Mann zeigte ein schön geformtes Gesicht. Er hatte prächtige, große blaue Augen, die aber nicht weiblich blieten, sondern trotzig jeden anschauten. Hände, Füße, und Beine zeigten äußerst elegante und doch kräftige Formen. Sein Haupt bedeckte eine Allonge-Perrücke, jene Tracht, die er später vollständig verwarf. Dieser Mann war der Kronprinz, nachmaliger König Friedrich Wilhelm I., der Vater Friedrichs des Großen.

Die Gedanken der Grafen Wartenberg und seiner Genossen waren vollkommen richtig. Aufmerksamkeit gemacht durch seine Umgebung, kam Friedrich Wilhelm aus Mißtrauen gegen den Adepten, mehr noch aber, weil er eine neue Geldintrigue Wartenbergs vermuthete, jener Leute, die er hasste und deren Treiben, wie er richtig schloß, den Untergang des Vaterlandes herbeiführen mußte. Friedrich Wilhelm rettete factisch das preussische Vaterland durch seine eiserne Strenge, seine Sparsamkeit und weise Voraussicht. Leider ist, wie so vieles Große und Gute, dieser bedeutende Mann bis heute noch nicht genügend anerkannt. Während alle Preußen dankbar seiner gedenken sollten, finden sich immer noch genug, die nur die Schwächen des Menschen in den Vordergrund schieben, um effektiv sein sollende Viltzer zu liefern, welche oft leichtfertiger Weise historische genannt werden. (Fortsetzung folgt.)

In der Mangold'schen Buchdruckerei in Blaubeuren ist das neue **Branntweinsteuergesetz** erschienen und das Exemplar zu 9 Kr. zu haben in der Mayer'schen Buchdruckerei.

**Fruchtpreise.**

Schorndorf den 19. September 1865.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	93	fl. 5 30
Roggen	—	—
Berste	—	—

**Frankfurter Cours**

vom 20. September 1865.  
 Pistolen 9 fl. 47—48 fr.  
 Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 56 1/2—57 1/2 fr.  
 Holl. 10 fl. St. 9 fl. 52 fr.  
 Dukaten 5 fl. 36—37 fr.  
 20 Freßstücke 9 fl. 28 1/2—29 1/2 fr.  
 Engl. Sovereigns 11 fl. 54—56 fr.  
 Russ. Imperiales 9 fl. 48 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

**Anzeiger für Stadt und Land.**

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 75.

Dienstag den 26. September

1865.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

In nachbenannten Sant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weitem Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigzte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, in den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebniß des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern kauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannt Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagsfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
K. Oberamts-Gericht Schorndorf	15. Septemb. 1865.	Rathhaus zu Schornbach.	Elisabeth, geb. Kopp, Ehefrau des Friedrich Stroh, Bürgers in Schornbach, Mechanikus und vormaligen Delmühlebesizers zu Schornbach, derzeit in Stuttgart in Arbeit.	Montag den 23. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	

**Schorndorf. Aufforderung.**

Johann Georg Breitenbücher, Schmied von Oberurbach, welcher wegen thätlicher und wörtlicher Ehrenkränkung in Untersuchung zu ziehen ist, wird hiezu aufgefordert, sich alsbald bei Vermeidung rechtlicher Verfolgung hier zu stellen. Dieses bittet man ihm auf Betreten zu eröffnen, und hievon hieher Mittheilung zu machen.

Den 16. September 1865.

K. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

**Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.**

Am Samstag den 16. d. M., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurden an dem hiesigen Mühlweg 2 Stücke flächsenes, vollständig gebleichtes Tuch je von 20

Ellen entwendet, was mit dem Anfügen zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird, daß dieses Tuch einen etwas röthlichen Schein hat und frisch eingekauft ist. Den 19. September 1865.

K. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

**Privat-Anzeigen.**

**Handwerkerbank**

Samstag den 30. Septbr. Abends bei Victor Menz, wo Monats-Einlagen entgegen genommen werden.

**Zu verkaufen:**

2 Stehpunkte, 10 Stück Nummernisen, 9—10' sturzene Dfenrohr, 1 Bettlade

1 neue ungebrauchte Strazze und einen Sprengerlesmodel. Wo? sagt die Redaktion.

**Oberurbach.**

**Auction.**

Am Freitag den 29. d. M. von Morgens 7 Uhr an wird im hiesigen Pfarrhause eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei zum Verkauf kommt:

Betten, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, sowie allerlei Hausrath, wozu einladet

Pfarrer Kraus Wittwe.

# Flachs- & Bergspinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth.

Zur Uebernahme von Flachswerg haben wir  
Herrn **Carl Veil** in Schorndorf  
ermächtigt und bemerken noch, daß der Preis des Lohnverspinnens für schönstes Gespinnst  
4 Kr. per Schneller ist.

**M. Drossbach und Comp.**

## S ö p p i n g e n. Corsettweber,

sowohl gelernte, als auch solche, welche das Corsettweben  
erst erlernen wollen, finden bei uns hier oder auch in unse-  
ren Webereien in Schorndorf und Kirchheim u. Teck zu  
den höchsten Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung.

**D. Rosenthal & Cie.**

Schorndorf.

## Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Indem ich mich auf meine frühere Ankündigung in diesem Blatte be-  
ruhe, habe ich die Ehre, den verehrlichen Einwohnern Schorndorfs ein weiteres Zeug-  
niß vorzulegen.

H. Henninger, aus Rheinbayern.

## Zeugniß:

Dem Herrn Henninger bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß derselbe  
die sämtlichen Betten meines Hauses zu meiner vollen Zufriedenheit aufs Beste  
gereinigt und wie neu hergestellt hat, weshalb ich keinen Anstand nehme, densel-  
ben zu obigem Zweck Jedermann zu empfehlen.

Kirchberg an der Jart, den 20. August 1856.

Apotheker **Sandel.**

NB. Betten, welche Morgens übergeben werden, können Abends wieder  
zurückgestellt werden.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir uns zu gefl. Aufträgen bestens.  
Familie **Henninger**, im Gasthaus zum Adler.

## Verschiedenes.

**Ruggiero der Goldmacher.**

Historische Episode von Georg Hilll.

(Fortsetzung.)

Der Kronprinz blieb in der Nähe der Ge-  
räthschaften; unterdessen hatte der König sich  
dem Grafen Wartenberg genähert. Die Neb-  
rigen standen, den Rücken gegen die Wand ge-  
kehrt, im Kreise umher. „Graf,“ sagte leise  
der Monarch, „sind Sie ihrer Sache gewiß?“  
„Ich glaube es seyn zu können, Majestät.  
Freilich — ich bin ein Mensch und kann der  
Täuschung unterliegen. Betrachten aber Maje-  
stät doch nur den Grafen Ruggiero, wie un-  
befangen er sich zeigt. Ist das wohl die Hal-  
tung eines Betrügers?“ „Sie haben Recht,“  
sagte der König. „Sein Wesen ist frei von  
aller Aengstlichkeit. Außerdem wollen wir haar-  
scharf untersuchen. Indessen will ich Ihnen

nicht verschweigen, daß mir Warnungen zuge-  
gangen sind.“ „Sire! wäre es möglich?“ „Ja,  
heute. Also fast unmittelbar nach Ankunft Ih-  
res Grafen Ruggiero.“ „Wer ist der Verläum-  
der?“ „Vorsichtig. Es ist der Kurfürst von  
Baiern.“ Wartenberg verstummte. „Der Kur-  
fürst hält Ruggiero für einen Betrüger,“ fuhr  
der König fort, „er bittet mich, auf der Hut  
zu seyn.“ „Lassen Majestät es auf die Probe  
ankommen.“ „Es sei.“ Während dieser Unter-  
redung hatten die Zuschauer sehen können, wie  
der Adept seine Vorbereitungen traf, aber auch  
wie jedes Stück erst durch die Hände des Kron-  
prinzen ging. Er nahm eigenhändig Tiegel,  
Retorten u. aus dem Korbe, klopfte, schüttelte  
und wendete beschäftigt alles hin und her.  
Erst wenn er sich von der Unverdächtigkeit über-  
zeugt zu haben glaubte, reichte er es an Ruggiero.

Dieser stellte ein Kohlenbecken über die Feuer-  
nung des Kamins, auf dasselbe einen Tiegel,  
den er mit einer Lehmkruste umgab. Ein zwei-

ter Apparat bestand in einer auf einem niede-  
ren Ofen liegenden Retorte. „Beliebt es Ew.  
Majestät, so können wir beginnen, die Vor-  
bereitungen sind beendet,“ sagte Ruggiero.  
Der König winkte bejahend.

Ruggiero näherte sich dem Monarchen.  
„Welche Substanz befehlen Majestät in Gold  
verwandelt zu sehen?“ fragte der Adept. „Diese  
hier,“ fiel schnell der Kronprinz ein, aus seiner  
Rocktasche eine große Dütte hervorziehend. Sie  
enthielt Bleischnitzel, Stücke alten Kupfers,  
einige Glascherben und Feilspäne. Verwan-  
deln Sie diesen Schmutz in Gold,“ sagte der  
Kronprinz, mit Sarkastischem Lächeln. „Ich bin  
bereit,“ antwortete Ruggiero kaltblütig. „Wol-  
len königliche Hoheit zu Ihrer eigenen Be-  
ruhigung selbst die Stoffe in die Tiegel wer-  
fen?“ Der Prinz näherte sich schnell dem Ka-  
mine und schüttete den Inhalt der Dütte in  
den Tiegel. Ruggiero zeigte nun sein Fläsch-  
chen. „Hierin ist das Geheimniß,“ sagte er;  
„ich bitte Ew. Majestät, es zu prüfen. Einige  
Tropfen von dieser Flüssigkeit gieße ich in die  
Retorte, lasse sie destilliren und vereinige sie  
dann mit dem Inhalte des Tiegels. Diese  
Verbindung gibt Gold.“ Er reichte dem Kö-  
nige mit einer Verbeugung das Flacon, der  
es dem Kronprinzen gab. Dieser hielt es ge-  
gen das Licht; die Flüssigkeit glück durch Blut  
gefärbtem Wasser. „Erlauben Sie gnädigst,“  
bat Ruggiero die Flasche zurücknehmend und  
sie öffnend. Er setzte sie an den Mund und  
trank einen Schluck. Ich will nur dadurch be-  
weisen, wie schuldlos mein Elixir ist. Nur  
zur Sache.“

Der Adept goß einen Theil seines Geheim-  
mittels in die Retorte, machte ein gelindes  
Feuer darunter und trat zurück.

Lautlose Stille herrschte in dem Gemache.  
Man hörte die Athemzüge der Anwesenden.  
Draußen pffif und heulte der Wind um die  
Giebel und Thürme des Schlosses, fuhr auf  
nieder in dem großen Rauchfange und bewegte  
die Klappen des Kamins, daß sie unheimlich  
kreischten. Aller Augen bohrten sich an dem  
Tiegel fest. Der König und der Kronprinz  
hatten die Arme über die Brust gekreuzt. Lauernd  
blinzelte Friedrich Wilhelm zu Ruggiero hin-  
über, der Adept stand unbeweglich. Warten-  
berg vertieft ebenfalls keine Unruhe, obwohl

es in seinem Innern gar stürmisch ausfah.  
Wenn der Adept mit seiner Probe verunglückte,  
so war es mindestens eine ungeheure Plamage  
für den Grafen, ein Schritt näher zum Sturze,  
den der Kronprinz ihm vorbereitete. Der erste  
Minister, der seinem Könige einen Betrüger  
empfahl — das wäre ein Stoß, der den Gra-  
fen in den Sand strecken mußte.

Da zischte es laut auf! Die Massen im  
Tiegel wallten, eine Bewegung in der Retorte  
ward sichtbar: die geheimnißvolle Flüssigkeit  
hatte sich mit den gemeinen Stoffen des Tie-  
gels verbunden. Eine feine, weiße, wohltrie-  
chende Dampfvolke stieg auf und kränzelte sich  
bis zur Decke empor. „Es ist geschehen,“  
sagte Ruggiero. „Wollen Majestät und köni-  
gliche Hoheit die Gnade haben, näher zu treten?“  
Die hohen Herren schritten zum Ofen.

„Noch fließt die Materie,“ belehrte Rug-  
giero; „aber schon stockt der Fluß. Ich muß  
ihn wieder in Gang bringen.“ Er nahm ein  
kupfernes Stäbchen und rührte in der Masse.

Sie quoll in Blasen bis zum Rande des  
Tiegels, eine Dunstschicht lagerte auf ihr und  
hin und wieder zuckten kleine Blitze gleich feu-  
rigen Schlanglein darin; dann senkte sie sich  
bis auf den Boden des Schmelzgefäßes. „Noch  
zehn Minuten und wir können das edle Me-  
tall haben,“ sagte der Adept. Als man einige  
Zeit gewartet hatte, befühlte er den Tiegel.

„Nehmen Sie es heraus,“ sagte er dann.  
Nun traten Salz, die Münzwardleine und die  
Goldschmiede herzu. Die Aschentage, welche  
man zuerst gewahrte, wurde vorsichtig abge-  
schüttet. Es zeigte sich unter derselben ein  
mattglänzender Klumpen, den die vom Kron-  
prinzen in den Tiegel geworfenen Stoffe als  
Schlacken umgaben.

Salz hob die Masse heraus. Die Gold-  
schmiede hatten ihre Probirsteine, Waagen und  
ähnliche zur Prüfung nöthige Werkzeuge auf  
einem Marmortische ausgebreitet. Man ent-  
fernte die Schlacken und untersuchte den Klum-  
pen. Während dieser Zeit beobachtete Rug-  
giero eine vollständige Gleichgiltigkeit. Er spielte  
mit der Asche des Kaminseneers und klapperte  
mit den Zangen.

Die Sachverständigen kehrten von ihrer Prü-  
fung zurück. „Nun?“ fragte gespannt der Kö-  
nig. „Allerdings,“ sagte Salz, „ist dieser che-  
mische Prozeß einer der merkwürdigsten, die  
mir und den Herren hier vorgekommen sind.  
Zwei Pfund Feilspäne, Glas, Bleischnitzel und  
Kupferstücke haben in Folge der Verarbeitung  
ein Pfund reinsten, feinsten Dukatengold-  
es geliefert. Hier ist das Metall, Majestät.“  
Der König wog das Stück in seiner Hand  
und schaute den Kronprinzen fragend an. „Ich  
danke für die Probe, Herr Graf,“ sagte der  
Monarch. „Sie haben Ihr Wort gelöst. Mor-  
gen sollen Sie weiter von mir hören.“ „Ich

bin beglückt, aus Ew. Majestät Munde das  
Hören zu können,“ sagte Ruggiero, „für Ew.  
Majestät Ruhm, für Wachsthum und Gebel-  
hen der Krone werde ich fortan die Metalle  
wandeln.“

Der König grüßte und verließ mit dem  
Kronprinzen das Gemach. Ruggiero und die  
übrigen Herren folgten. Graf Wartenbergs  
Anlig strahlte; er vermochte seinen Triumph  
nicht zu verbergen. Am Fuße der Treppe an-  
gelangt, trat der Kronprinz zu Salz. „Und  
Ihr habt Euch wirklich überzeugt, daß es ech-  
tes Gold ist?“ fragte er. „Hohelt können mein  
Wort zum Pfande nehmen. Was wir ge-  
prüft haben, ist ungefältschtes Gold,“ sagte  
Salz. „Nun Kamde,“ sagte der Kronprinz,  
„wir haben ein Gefecht verloren.“ „Wenn  
es wahr ist, Hoheit, daß der Italiener Gold  
machen kann, so müssen wir alle im Interesse  
des Vaterlandes uns freuen.“ „Wenn es wäre  
— ja. Aber ich glaube es nicht. Mag das  
Klumpchen Gold echt seyn — wie's zunging weiß  
ich nicht. Aber der Kerl ist doch ein Betrü-  
ger,“ entgegnete der Kronprinz, die Treppe  
hinabsteigend.

Der Graf Ruggiero war der Mann des  
Tages geworden. In dem Hintergebäude des  
sogenannten Fürstenhauses, dem Palaste des  
gestürzten Dankelmannes, rauchten die Essen,  
die Fenster erglänzten vom dunkelrothen Feuer-  
scheine — der Goldmacher hatte hier sein La-  
boratorium. Königlicher Befehl überwies ihm  
das Haus zur Anstellung seiner Arbeiten. Zwei  
Wochen später erhielt er das Patent eines  
Majors der Artillerie und das Bildniß des  
Königs mit Brillanten eingefast, als Zeichen  
der Anerkennung.

Ungebuldig erwartete man die Goldbarren  
aus der Küche des Adepten. Sie blieben aus.  
Statt dessen erschien eines Tages Ruggiero  
als Wittender bei Friedrich I.

Was verlangte der Goldmacher? eine Summe  
von 50,000 Thalern zur Herstellung des gold-  
erzeugenden Elixirs. Ein Goldmacher verlangt  
Gold? Die Forderung erregte Aufsehen —  
Argwohn. Der Kronprinz ließ Wächter be-  
stellen. Wartenberg suchte seinen Einfluß gel-  
tend zu machen; der Kronprinz bewies dem  
Bater das Unsinngige der Forderung — der  
König schlug dem Adepten die Zahlung der  
Summe ab.

Zum Erstaunen der Neugierigen und Geheim-  
nißkrämer rauchten eines Tages die Essen des  
Fürstenhauses nicht mehr. Der Feuerchein  
färbte die Fenster nicht mehr roth.

Der Adept war entflohen, ungeheure Be-  
trügereien waren enthüllt; kaiserliche Briefe an  
den König, Beschwerden aus München, der  
Pfalz und vom Düsseldorf Hofe befürmten  
den Monarchen, auf den Betrüger zu fahnden.  
Seinem sichern Verderben entzog er sich durch

die Flucht. Der Kronprinz begrüßte den Gra-  
fen Wartenberg und erkundigte sich nach den  
Fortschritten der edlen Goldmacherkunst. „Rug-  
giero wird zurückkehren, Hoheit,“ entgegnete  
der Graf in trozigem Tone. „Seine Wider-  
sacher wird er zu Schanden machen.“ „Ja,  
ja,“ lachte Friedrich Wilhelm, „er wird zu-  
rückkehren, Herr Graf. Morgen schon. Nur  
nicht nach Berlin. Seine Wohnung schlägt  
er in der Citadelle von Küstrin auf, wohin  
ihn der Oberste von Tettau abliefern.“ „Kö-  
nigliche Hoheit sprechen in Räthseln.“ „Ich  
will sie Ihnen lösen, Herr Graf. Ihr Gold-  
macher ist in Frankfurt am Main auf preu-  
ßische Requisition arretirt worden.“ Er kann  
da weiter laboriren, wenn er Lust hat. Ich  
habe Recht behalten, Herr Graf, er war ein  
Betrüger, — und die haffe ich — mehr noch  
als die Mörder. Merken Sie sich das! Ich  
verstehe nichts von estimablen Kunststücken von  
der Tinctura des Paracelsus. Daß das Geld  
im Lande bleibt, das ist mein lapis  
philosophorum.“

Am 23. August 1709 herrschte große Be-  
wegung in der Stadt Küstrin. Eine Abthei-  
lung königlich preussischen Militärs rückte aus,  
um die Glacis der Citadelle zu besetzen. Die  
Sonne ging blutroth auf und warf ihre Strah-  
len über die Gegend, welche noch hie und da  
in Rebel gehüllt lag, der sich gleich langen,  
beweglichen Schleiern an den Mauern und  
Wachtthürmchen der Festung hingog. Als die  
feuchte Hülle rief, gewahrte man auf dem  
Bastion, das nach der Neu-Märkischen Seite  
gelegen, eine Masse blickender Punkte, die man  
bei genauerer Besichtigung für Espieße, Hals-  
fragen und Säbelklingen eines ziemlich starken  
Solbatentrupps erkannte. Dazwischen beweg-  
ten sich schwarzgekleidete Gestalten auf und nie-  
der und hoch über die Menge hinaus ragte  
ein Zimmerwerk, dessen Bekleidung jedoch in  
dieser Art wohl tessen oder nie dagewesen seyn  
mochte. Das Zimmerwerk war nämlich ganz  
einfach ein sogenannter Schnappgalgen. Eine  
Todesmaschine, die eigens zu dem graufigen  
Zwecke erbaut worden war. Die Bekleidung  
funkelte in dem Glanze der Morgenjonne, denn  
sie bestand aus Goldpapier, mit welchem die  
Balken und Verbindungsstücke vollständig über-  
klebt waren.

Um 6 Uhr beginnt in der Stadt eine Glocke  
zu läuten. Ihr Ton ist gellend und die Schwün-  
gungen folgen schnell auf einander. Es ist  
das arme Sünden-Glöckchen; sobald die ersten  
Klänge erschollen sind, stellen sich die Solda-  
ten auf der Höhe des Bastions in Reih und  
Glieder. Ein Mann in Hemdärmeln, eine Leder-  
kappe auf dem Kopfe, klimmt die Galgenleiter  
hinauf, er bleibt auf der vorletzten Sprosse  
stehen und zieht einen Strick durch den Haken.  
Von dem Gefängniß über dem Thore her-

kommand, dessen Pforten sich auf die Wälle hinaus öffnen, naht der düstre Zug. Zwei Gefängniswärter voraus, dann hinter ihnen zwei Geistliche in Antistracht, zwischen beiden — widerlicher Anblick, grausamer Hohn der ersten, schrecklichen Stunde hinzugefügt, ein hochgewachsener Mann, einherschreitend in dem Costüme eines römischen Kriegers. Die Kleider sind wie die eines Fastnachtstomödianten aus Goldpapier gefertigt. Ein Helm, mit Hahnenfedern geziert, bedeckt das Haupt, ein hölzernes Schwert in einer Scheide aus Goldpapier hängt an der Seite des Verurtheilten. Die Büttel und Gerichtsdiener, geführt von dem Amtmann, schließen den Zug. Am Fuße der Galgenleiter angelangt, wird das Urtheil verlesen; „habt Ihr nichts darauf zu erwidern?“ fragt der Amtmann den Todescandidate. „Nur, daß ich unschuldig sterbe,“ antwortet dieser, „ich hätte Gold gemacht, wenn mir der König Zeit gelassen und die Mittel bewilligt hätte. Ich bin kein Betrüger.“

„Im Namen Sr. Majestät,“ ruft der Amtmann, „thut Eure Schuldigkeit, Ihr Herren des Gerichts.“ Der Goldbetreffte steigt auf die Todesleiter — er scheint zu beten — eine Umarmung des Henkers, ein kurzer, heiserer Schrei — hinaus in die Luft gestossen, baumelnd, hoch über dem Walle schwebt der bligende Körper — noch ein Zucken und der Gerichtete hat geendet.

Das Dajiton ist verodet. Nur zwei Schildwachen schreiten gemessen droben auf und nieder. Im Winde schaukelt die Leiche des Geheften. Unten am Schandpfahle haben sie eine Tafel angebracht, auf welcher einige Neugierige, die sich den Wall hinaufschleichen, die Worte erblicken:

„Allhier hängt Jedermann zu gräullichem Exempel, nach rechtlchem Urtheile zum Stricke verdammt, ein Erzbischof und Betrüger, der es versucht, Sr. Majestät Friedrich I. auf sträfliche und schändliche Weise zu hintergehen, dieweilen er betrügerlicher Weise vorgegeben, Gold machen zu können, also hat man ihn in goldenen Kleibern gehängt und ist sein Name Dominicus Cajetano, der sich einen Grafen Ruggero genennet.“

Freiburg, 17. Sept. Gestern ereignete sich in unserem Bahnhofs folgender Vorfall. Durch einen allzustarken Stos der Maschine beim Zusammenschieben der Wagen wurden letztere — 12 an der Zahl — los. Und da die Bahn von hier aus bekanntlich stark fällt und der Wagenwärter nicht an der Bremse war, so gingen dieselben natürlich durch, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß sie bis nach Niegel nur 15 Minuten brauchten. Hier wurden sie dadurch angehalten, daß man, von deren Ankunft unterrichtet, Schwellen über die Schienen legte. Der Anprall der Wagen an den Schienen war ein derartiger, daß nicht nur die

Wagen aus den Schienen geworfen, sondern auch diese selbst herausgerissen worden sind. Zum Glück hat der Vorfall sonst keine weitere Folge. Nur der Zug hatte eine Stunde Verspätung. (Fr. A.)

Turin, 10. Septbr. In welchem Maße die Corruption und die Vergeudung der Staatsgelder in den letzten Jahren getrieben worden, ist aus dem neuen Geständnis eines gouvemenentalen Blattes, der hiesigen „Provincia,“ ersichtlich, welches berichtet, daß Finanzminister Sella nach anhaltenden Naturforschungen die Entdeckung gemacht hat, daß allein in Departement des Kriegsministeriums jährlich mehr als siebenzig Millionen fälschlich verrechnet und vergeudet werden, während die größtmögliche Reduktion der Armee höchstens eine Ersparnis von 30 bis 35 Millionen abwerfe. Als ein Beispiel dieser sauberen Wirtschaft führt das genannte Blatt an, daß jüngst drei Geschäfte von einer Festung in eine andere gebracht wurden, welche Operation nach den Rechnungen auf 300,000 Franken zu stehen kam. Ich bitte wiederholt zu berücksichtigen, daß ein amtliches Blatt ist, welches dieses erschreckende Geständnis abgelegt. (R. Pr. 3.)

Eine englische Jury. James B. stand unter der Anklage, am Tage der Ankunft Garibaldi's in London eine Uhr gestohlen zu haben, vor den Assisen. James B. ist sonst ein lebenswürdiger Junge u. namentlich ein Freund der edlen Vorkunft. Zufällig befinden sich aber unter den zwölf Geschworenen ebenfalls zehn Freunde des Pugilats und des Angeklagten. Ihre Herzen sträuben sich gegen die Verurteilung, ihr Gewissen drängt sie dazu. Ihr Anspruch lautet: „Wir, die Jury, finden den Angeklagten schuldig, aber wir — verzeihen ihm.“ Präsident: Verzeihung ist ein Vorrecht der Krone und nicht der Jury. Ziehen Sie sich zurück und verbessern Sie ihren Anspruch. Sie können ihn der Nachsicht des Gerichtshofes empfehlen, wenn Sie danach Verlangen tragen.“ Nach einer Pause von wenigen Minuten läßt sich die Jury folgendermaßen vernehmen: „Wir, die Jury, finden, daß der Angeklagte nicht schuldig ist, und sprechen die Hoffnung aus, daß er es nicht wieder thun wird.“ Lautes Gelächter und abermalige Zurückweisung, dann aber ein Verdikt: „Der Angeklagte ist nicht schuldig.“

Aus Connecticut wird folgendes berichtet. Eine Irländerin fand Gefallen an einem fleißigen Neger, und beide heiratheten sich. Der Mann hatte einen „Eis- und Limonadefalon“ und ernährte seine Familie auf rechtliche Weise. Diese Ehe gab großes Vergnügen. Eine Anzahl junger Leute beschloß, den Neger aus seinem Hause zu holen und seine Frau aus dem Staat zu bringen. Nüchtern angekränkt begaben sich etwa zwanzig von ihnen nach des Negers Haus. Dieser hatte Warnung erhalten; das Haus war geschlossen und eine alte Doppelklinte nebst Revolver bereit gehalten. Die alte Negermutter agierte als Vertheidigerin. Als die Rindvieh unter Drohungen Einlaß verlangten, feuerte sie zur Warnung zwei Schüsse über deren Köpfe ab; als sie aber wiederka-

men und in's Haus brechen wollten, feuerte sie mit Rehpfeilen in gutem Ernst, erschoss den Räufelührer, einen abgedankten Soldaten und verwundete einen anderen. Die leichenbeschauende Jury sprach die Negerin frei, wie sie auch nach unseren Gesetzen nicht anders konnte, fügte aber einige Warnungen an den Neger hinzu, die höchst abgeschmackt sind. Die Jury tadelte denselben wegen seines Betragens und sprach sehr deutlich aus, daß die Heirath mit einer Weißen eine fürchterliche Unanständigkeit sei. Wunderbar, die Mulatten von schwarzen Müttern findet man ganz natürlich, die Ehe aber ist anstößig.

**Fruchtpreise.**

Winnenden am 20. September 1865.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	5	—	—	—
Dinkel	3	57	3	21	2	51
Haber	3	42	3	11	2	53
Weizen 1 Simer	1	34	1	30	1	20
Gerste	1	—	—	55	—	—
Roggen	1	20	1	16	—	—
Ackerbohnen	1	28	1	24	1	20
Welschkorn	1	24	1	20	—	—
Wicken	1	32	1	28	1	20
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linjen	—	—	—	—	—	—

 Einige Eimer Most hat zu verkaufen  
Schlosser Schöbel.

 Trauben kauft in größeren und kleineren Quantitäten pro Centner 6 fl. bis 6 fl. 30 fr.  
Straub.

Schorndorf.  
Donnerstag den 28. Septbr.  
Abends 5 Uhr wird der Unterzeichnete den Trauben-Ertrag von ca. 1 Morgen Weinberg im hinteren Ramsbach, in die Schuhmacher Stöcker'sche Gantmasse gehörig, im Aufstreich zum Verkauf bringen, wozu Liebhaber auf den Platz eingeladen werden.  
C. G. Beil, Güterpfleger.

**Traubenzucker**

bester Qualität empfiehlt  
Louis Arnold bei der Kirche.

Schorndorf.  
Fettes Hammelfleisch das Pfund 7 fr. ist fortwährend zu haben bei  
Joh. Hirschmann, Metzger am untern Thor.

Rebigit, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

**Anzeiger für Stadt und Land.**

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 76.

Samstag den 30. September

1865.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

An die Ortsvorsteher. Denselben werden in den nächsten Tagen die vorgeschriebenen Zeichnungen über die Oberamtsgränzhöhe, Wegwieser und Ortstafeln, welche in fast allen Gemeinde-Registraturen fehlen, zukommen, und werden die Ortsvorsteher da, wo es fehlt, für Richtigstellung dieser Tafeln und Gränzhöhe nach den vorgeschriebenen Dimensionen und Farben Sorge tragen. Kürze halber wird der Betrag vom Amtsboten nachgenommen, welcher demselben von der Gemeindepflege zu ersetzen ist.  
Schorndorf, den 23. September 1865.

R. Oberamt.  
Zais.

**An die Schultheißenämter und Gemeinderäthe!**

Aus Anlaß der Verathung des Hauptfinanz-Stats pro 1866, haben die Stände beschlossen, die K. Regierung zu bitten, daß sie den Gemeindebehörden empfehlen möge, über den Einzug der Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens-Steuer durch die Orts-Steuerbeamten des Staats gegen entsprechende Belohnung der letzteren von Seiten der Gemeinde, im Interesse der Geschäftsvereinfachung und der Bequemlichkeit der Steuerpflichtigen nach Thunlichkeit sich zu verständigen.

Die Schultheißenämter und bürgerlichen Collegien werden in Folge hohen Regierungs-Erlasses vom 16. September 1865 aufgefordert, innerhalb ihrer Gemeinden auf das Zustandekommen der von den Ständen gewünschten Einrichtung hinzuwirken.  
Schorndorf, den 25. September 1865.

R. Oberamt.  
Zais.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die in ihren Bezirken wohnhaften Invaliden und Gratialisten zu benachrichtigen, daß ihnen in Folge allerhöchster Entschliessung aus den in Folge des neuesten Finanzgesetzes gegebenen Mitteln für das Etatsjahr 1866 eine Aversalvergütung, und zwar ersteren von je 40 fl. und letzteren von je 10 fl. bewilligt worden ist, welche in den nächsten Tagen von der Oberamtspflege ausbezahlt werden werde.

Sobann sind über die Betreffenden so bald als möglich dem Oberamte gemeinderäthliche Zeugnisse vorzulegen, welche enthalten müssen: 1) das Alter; 2) das Prädicat, etwaige Vorstrafen u.; 3) das Vermögen in Kapitalien oder Liegenschaft, an Leibgeding oder anderem Einkommen; Alles in Geld ausgedrückt; 4) die dormaligen körperlichen Zustände, namentlich etwaige Gebrechen, mögen sie Folge der militärischen Erlebnisse oder des Alters seyn, endlich etwaige weitere zur Sache gehörige Verhältnisse und Thatfachen.

Schließlich wird bemerkt, daß sowohl dem Oberamt als den Ortsbehörden zur Pflicht gemacht ist, einer unweckmäßigen Verwendung oder Verschleuderung dieser vom Staate bewilligten Unterstützungen entgegenzutreten.  
Schorndorf, den 27. September 1865.

R. Oberamt.  
Zais.

Schorndorf.  
**Diebstahls-Anzeige.**

Am Samstag den 16. d. M., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurden an dem hiesigen Mühlweg 2 Stücke flächsenes, vollständig gebleichtes Tuch je von 20 Ellen entwendet, was mit dem Anfügen zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird, daß dieses Tuch einen etwas röth-

In der am 27. d. M. in Großheppach stattgehabten Versammlung der Ortsvorsteher des Remsthal's zum Zweck der Bestimmung des Zeitpunktes der allgemeinen Weinlese wurde im wohlverstandenen Interesse sowohl der Weinproduzenten als auch der Weinkäufer die Vereinbarung getroffen, den Beginn der allgemeinen Weinlese auf Montag den 2. Oktober zu bestimmen, was hienüt zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.  
Stadtschultheißenamt. A. B. Widmann.

lichten Schein hat und frisch eingesait ist.

Den 19. September 1865.

R. Oberamtsgericht.  
G. Act. Steeb.

**Aufruf an Bauverständige.**

Diejenigen Werkmeister des Bezirks, welche geneigt sind, sich von dem Bauakademie-Collegium in Ablösungs-Angelegenheiten als Sachverständige verwenden zu lassen, werden aufgefordert, ihre Meldungen mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, binnen 8 Tagen bei Oberamt einzugeben.  
Schorndorf den 29. Sept. 1865.

R. Oberamt.  
Zais.

**Beutelesbach.**

**Gläubiger-Aufruf.**

Johannes Beker, Andr. Sohn von hier, früher in Schorndorf wohnhaft, beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu machen. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, binnen 8 Tagen ihre Ansprüche bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.  
Den 28. September 1865.

Schultheißenamt.  
Romberg.

**Privat-Anzeigen.**

**Handwerkerbank**

Samstag den 30. Septbr. Abends bei Victor Menz, wo Monats-Einlagen entgegen genommen werden.



Heute Abend im Waldhorn.

Morgen früh 6 Uhr letzte Früh-Schießübung.